

Altlast beschert der Hohen Börde neue Straße

Kreisstraßenabschnitt bei Hohenwarsleben wird Gemeindestraße – Gründe liegen im Müll unter der Erde

Die Hohe Börde bekommt eine neue Straße. Der Kreistag hat der Abstufung eines Abschnitts der Kreisstraße 1150 zur Gemeindestraße zugestimmt. Den Antrag dafür hatte die Gemeinde selbst gestellt. Notgedrungen.

Von Maik Schulz

Hohenwarsleben • Es geht um die Verbindungsstraße, die von der B1 kommend an den Böscheteichen vorbeiführt und im Osten der Ortslage Hohenwarsleben in die Neue Straße mündet.

Normalerweise drängen sich Gemeinden nicht gerade darum, Eigentümer von Straßen werden. Denn: Baulastträger stehen in der Verantwortung für den Zustand der Straße und haften mit ihrer Straßenverkehrspflicht. Das Begehren der Gemeinde Hohe Börde verwunderte auch Mitglieder im Kreisausschuss.

Der Kreis hatte begründet: „Der Kreisstraßenabschnitt weist nicht mehr den Charakter einer Kreisstraße auf.“ Er sei daher als Kreisstraße entbehrlich. Hohenwarsleben werde durch die K1150 am anderen Ortsende (Hermisdorfer Straße) überörtlich ausreichend angebunden.

Der wahre Grund aber ist: Die Gemeinde Hohe Börde war in Zugzwang geraten, musste die Herabstufung wohl oder übel beantragen. Grund dafür ist eine Auflage der Umweltbehörde des Landkreises. Danach muss die Gemeinde eine



Die Kreisstraße 1150 kurz vor der Ortslage Hohenwarsleben: Ein Auto sieht man hier äußerst selten. Für Radler ist die Straße passabel. Foto: Maik Schulz



Der gelb gekennzeichnete Abschnitt der Kreisstraße 1150 wird Gemeindestraße. Die Hohe Börde braucht die Straße, um eine daran gelegene Deponie zu sanieren. Quelle: Landkreis Börde/Repra: Schulz

frühere Hausmülldeponie in direkter Nachbarschaft der K1150 rekultivieren. Das zwölf Meter breite Flurstück der Straße reicht vier Meter in den Deponiebereich hinein. „Wir müssen für die Rekultivierung in den Straßenbereich eingreifen. Es gibt zwar andere Möglichkeiten, aber ohne einen direkten Eingriff in die Straße würden die Kosten der Deponiesanierung erheblich steigen“, erklärte Sebastian Mund, der stellvertretende Bauamtsleiter der Hohen Börde.

Gemeinde gibt auf im Rechtsstreit um die Deponie

Einem Eingriff in ihre Kreisstraße wollte die Kreisstraßenverwaltung aber nicht zustimmen. „So ist uns gar nichts anders übrig geblieben, als die Herabstufung der Straße zu beantragen“, ergänzte Mund.

Die Geschichte hat ein „Geschmäckle“: Jahrelang hatten sich die damals noch selbstständige Gemeinde Hohenwarsleben (Heute Ortschaft der Hohen Börde) und der Landkreis um die Zuständigkeit für die Deponie und die Beseitigung der Folgen gestritten. Auch bei Gericht. „Den Rechtsweg werden wir nicht weiter verfolgen“, erklärte Rüdiger Schmidt, der Bauamtsleiter der Hohen Börde, „die Aussichten auf Erfolg schätzen wir als sehr gering ein.“

Somit bleibt die Gemeinde in der Pflicht die – früher auch vom Landkreis genutzte – Deponie, zu sanieren. „Um das umzusetzen, brauchen wir die Kreisstraße. In deren Sole

tritt Sickerwasser aus. Das ist zwar nach erfolgten Untersuchungen nicht schädlich. Wir wollen die Deponie aber nachhaltig sanieren und die jahrelange Geschichte endlich zum Abschluss bringen“, ergänzte Rüdiger Schmidt. Mit der Herabstufung habe man eine wesentliche Voraussetzung geschaffen, um Fördermittel zu beantragen.

Straße wird wohl ein ländlicher Weg werden

Die Rekultivierung der Deponie ist Bestandteil des Gemeindehaushalts 2013. Die Kostenschätzungen betragen 227 000 Euro. Fördermittel sollen in Höhe von 136 000 Euro fließen. Den Eigenanteil von 91 000 Euro finanziert die Gemeinde Hohe Börde aus den Rücklagen der früheren Gemeinde Hohenwarsleben.

Ob die nun als Gemeindestraße klassifizierte Trasse weiterhin für den öffentlichen Verkehr passierbar bleibt, ist offen. Eher ist davon auszugehen, dass die Gemeinde die Straße als landwirtschaftlichen Nutzungsweg ausweist. Solche Wege lassen keinen öffentlichen Kraftverkehr zu. Nur Anlieger, landwirtschaftliche Fahrzeuge sowie Radler und Spaziergänger dürfen ländliche Wege nutzen. Der Zustand ist ohnehin nur Treckern zuzumuten. Radler können die Holperpiste dennoch passabel nutzen. Die Strecke kann auch als Alternativroute des Holunderweges genutzt werden. „Um das umzusetzen, brauchen wir die Kreisstraße. In deren Sole